

Die Zippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des

Fürstentums und der angrenzenden Bezirke



Die „Zippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Der Brand“, „Der Wandwirt“, „Jedem das Seine“ und „Blätter für die Zippische Heimatskunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für 1/2 Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbeleggeld für 1/2 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinste Zeile berechnet. Reklamegeld M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Zuschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

Nr. 252

(Postfachkonto Hannover 7648.)

Detmold, Donnerstag, den 26. Oktober 1916

(Postfachkonto Hannover 7648.)

149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht. Cernavoda genommen.

Der Vulkanpaß gestürmt. — Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Woh. Großes Hauptquartier, 25. Okt. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Infolge regnerischer Witterung hat gestern die Gefechtsfähigkeit im Sommergebiet nachgelassen. Das Artilleriefeuer steigerte sich nur zeitweise.

In den Abendstunden sind französische Teilaufgriffe auf der Linie Les Boeufs—Nancourt vor unseren Hindernissen verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Nordfront von Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen. Die Kampfhandlung dauert an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Gasangriff der Russen an der Schtschura mündung. Ebenso blieb ein Angriff russischer Bataillone bei Kol-Dzrowo (nordwestlich) erfolglos.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südteil der Waldkarpaten blieben bei Gefechten in unserer Richtung die gewonnenen Höhenstellungen in unserer Hand.

An der Ostfront von Siebenbürgen hat sich bei Brückheim Kampf die Lage nicht verändert.

Nördlich von Campolungo machte unser Angriff Fortschritte.

Der Vulkanpaß ist von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gestürmt worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung geht planmäßig weiter.

Cernavoda ist heute früh genommen.

Einzelheiten sind noch nicht bekannt geworden. Damit ist die in der Dobrußa operierende rumänisch-russische Armee ihrer letzten Bahnverbindung beraubt und ein ungemein wichtiger Erfolg erzielt.

An der Magdonischen Front herrscht Ruhe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Reiche A-Boots-Ernte im September.

Woh. Berlin, 25. Okt. (Ank.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoverdrängung von Unterseebooten der Mittelmächse versenkt oder aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Gefährliche bewaffneter Handelsdampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Grunde verurteilt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Woh. Wien, 25. Okt. (Ank.) wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Oesterreich-ungarische und deutsche Truppen entziffen dem Gegner den Vulkanpaß. Die nördlichen von Campolungo kämpfenden verbündeten Streitkräfte gegen die gleichfalls Rum. Das Gefolge Infanterie-Regiment Nr. 82 eroberte im Bereder-Gebirge nach erbitterter Handgemachte eine stark verbaute Grenzhöhe. Die Besetzung wurde teils gefangen, teils niedergeworfen; entkommen ist niemand. In der Dreiländergegend schlugen unsere Truppen in ihren neuen Stellungen russische Angriffe ab. Ein östlicher Einbruch des Feindes ist sofort weitgemeldet worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer erfolgreichen Vorpostengefechten südlich von Horow bei den österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Mörserfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht vor Verdun.

Zweiter Abschnitt.

3.

Die Vorbereitungen für eine so gewaltige Unternehmung nahmen naturgemäß einen längeren Zeitraum in Anspruch. Sie wurden dadurch wesentlich erschwert, daß sie während der ungünstigsten Zeit des Jahres, in den strengsten Wintermonaten, zu bewerkstelligen waren, und daß uns für ihre Durchführung nur drei größere Munitionsfahrzeuge zu Gebote standen, welche natürlich bei der starken Inanspruchnahme und der Unkunst der Witterung alsbald in den denkbar schlechtesten Zustand gerieten und ständiger, hingebender Ausbesserungsarbeit bedurften. Nach Abschluß der Vorbereitungen war der Beginn des Angriffs auf den 12. Februar in Aussicht genommen. Die Witterung war indessen in dieser Zeit derart ungünstig, daß der Angriff von Tag zu Tag hinausgeschoben wurde, bis am 21. endlich die Witterungslage, obwohl noch immer recht fragwürdig, den Beginn der Kampfhandlungen gestattete. Diese wurden durch eine lebhafteste Feuertätigkeit auf der ganzen Front eingeleitet. Während der Feind alle seine Kräfte auf einen mehrstündigen Frontalangriff zu eröffnen pflegte, das an der Somme sogar sieben Tage lang unsere Stellung mit einem Eisensturm überdeckte, begnügten wir uns mit einer 24 stündigen Beschießung, die nur in den letzten Stunden sich zum Frontalangriff steigerte. Am Nachmittag des 21. Februar erfolgte auf der ganzen in Aussicht genommenen Front ein Angriff auf der ganzen in Aussicht genommenen Front. Der Feind wurde durch den Angriff, der uns nach dem selben Abend in den Besitz der gesamten feindlichen Stellungen erster Linie brachte.

So konnte der eigentliche Angriff am folgenden Tage schon von der vorderen feindlichen Linie aus erfolgen. Der 22. Februar brachte uns in den Besitz des stark ausgebauten Dorfes Douaumont, des östlichen Teiles des Caures-Baldes und des Herberbois. Am 23. erreichte unser Angriff, der sich durch ein mit allen modernen Hilfsmitteln der Feldbefestigungstechnik ausgerüstetes Stilleben von Gräben und Stützpunkten, aus dem durch unsere Artillerie nicht zerlegten Widerstand hindurchdringen mußte, bereits die Linie Douaumont—Douaumont—Grimm. Am 24. rückte der Angriff weit über die befohlene Enclave vor und brachte uns wiederum namhaften Geländegewinn. Der 25. Februar wurde von entscheidender Bedeutung. Die allgemeine Linie, welche wir erreichten, wird durch die Dörfer Douaumont und Bezonvaux gekennzeichnet. Ueber diese Linie hinaus stieß unser Angriff in der Mitte bis zur Bangerfeste Douaumont durch, welche von zwei Kompanien des Infanterieregiments 24 genommen wurde, während unter Anlauf vor dem auf's Stärkste befestigten und mit betonierten Unterständen und Zunausschüssen unterbauten Dorfe Douaumont um Stichen kam. Nach mehrstündigen heftigen Kämpfen wurde am 2. März auch Dorf Douaumont genommen. Auf dem linken Flügel erreichte der Angriff der nördlichen Gruppe am 8. März das Dorf Baur und die südlich gelegene Bangerfeste; dieser Gewinn konnte allerdings noch nicht dauernd gehalten werden.

Während die oben besprochene Gruppe von Angriffshandlungen von der Linie Condemme—Hammes aus die Linie Champ—Douaumont gewann, richtete sich eine weitere selbständige Angriffshandlung von Etain, also von Nordosten her, auf die Höhe der Côte Lorraine in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Flanke des Forts Douaumont. Der aus der Höhe der Côte Lorraine ausströmende Artilleriefeuer entgegeng und suchte ihr Vordringen zu hemmen. Trotzdem gelang es ihr, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herauszuwerfen und am 9. März den Feuille-Wald und die Weinbergshöhe 251 nordöstlich Douaumont zu nehmen. Seitdem hält sie den Fuß der Côte bis Eparges fest in Händen und hat ihren Besitz ein Vierteljahr später noch durch die Eroberung von Douaumont erweitern können.

Der erste große Vorstoß der Deutschen war sonach bis unmittelbar an den inneren Fortgürtel der Festung durchgedrungen und hatte die allgemeine Linie Champ—Douaumont—Feuille-Wald—Hammes—Combrès erreicht. Dieser große Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende, sehr erhebliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. Etwa seit dem 26. Februar begann diese sich geltend zu machen. Während aber unser Angriff sich bis dahin auf das Ufer der Maas beschränkt hatte, nahm die feindliche Gegenwirkung von vornherein ihren Ausgangspunkt von beiden Maas-Flüssen und machte sich ganz besonders in Gestalt einer Artillerieflankierung von dem bisher nicht in Mitleidenhaft gezogenen linken Maasufer aus geltend. Willen wir die Errungenschaften auf dem rechten Maasufer behaupten, so ergab sich die Notwendigkeit, unseren Angriff auch auf das westliche Maasufer hinüberzutragen. Demnach beschränkten wir uns südlich der Maas für die nächste Zeit auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie, und so nahm hier der Kampf zunächst wieder die alte Form des Stellungskrieges an. Auf dem linken Maasufer dagegen haben wir während der nächsten Monate bis gegen Ende Mai unseren Angriff in sieben Vorstößen schrittweise, doch ununterbrochen, vorwärts getrieben. Im Nachfolgenden sollen zunächst die Kämpfe des linken Maasufers im Zusammenhang betrachtet werden.

Das Gelände stellt hier eine von den Franzosen her sich langsam zum Maasale abflachende Hochfläche dar, deren Erhebungen zum Teil von weiten Wäldern bedeckt, zum Teil völlig kahl und wasserlos sind. In den flachen Stellen sind eine Anzahl Dörfer mit im wesentlichen soliden Steinbauten eingebettet. Die Dörfer, die Höhen, die Dörfer bieten der Verteidigung Stützpunkte, die mit allen Mitteln befestigt worden waren und immer noch weiter verstärkt wurden. Der Kampf um diese Punkte bildet den eigentlichen Inhalt des mehrwöchigen Ringens, das sich hier fast ohne Unterbrechung in den Monaten März, April und Mai abspielte. Ihre Bedeutung durch die Angriffe bringt indessen in die Kampfhandlung zwar gewisse Abwechslung, aber doch keine derart deutliche sich abhebende Gliederung, da jeder Geländegewinn die Franzosen zu sofortigen Gegenangriffen veranlaßte, so daß Erfolg und Verlust hin und her schwankten. Mit diesem Vorbehalt seien im Nach-

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(31. Fortsetzung.)

„Wir sind ein bißchen aufgefahren, das ist alles. Und wie ein Butterbrot immer auf die gebräunte Seite fällt, so gerieten auch wir bei unserer unfehlbaren Landung natürlich an das falsche Ende. Es war wirklich nicht meine Absicht, die Wasserfahrts bis zu dieser Stunde auszuheben. Also vergehen Sie mir, liebe Frau von Riedberg! Bitte, seien Sie mir nicht mehr böse!“

Der Zustand, in dem sie die Baronin gefunden, hatte sie wirklich gerührt, und sie tat nun alles, was in ihren Kräften stand, um die erschütterten Lebensgeister der Kutschen wieder in das gehörige Gleichgewicht zu bringen.

Amniten einer ganzen Korona von neugierig glohenden Frauenpersonen schickelte sie der noch immer Weinenden die Hände und fuhr ihr liebevoll über das Haar. Dadurch brachte sie die wackere Dame denn auch wirklich allmählich in eine normale Gemütsverfassung zurück.

„O mein Weib! — mein teures Kind! Lassen Sie sich vor allem aufheben! Erst muß ich sicher sein, daß Ihnen wirklich kein Leid geschehen ist. Das Boot ist aufgefahren, sagen Sie? Und Sie sind ans Ufer gekommen? Aber dabei müssen Sie doch bis zum Auswringen noch geworden sein.“

„Nicht einmal das!“ lachte Sylvia. „Da — überzeugen Sie sich selbst! Nicht ein Tropfen ist bis über den Saum meines Kleiderrocks gekommen. Das Wasser, das ins Boot einbrach, hatte noch kaum meine Stiefel benetzt, als Weihenholz mich auch schon auf seine Arme hob, um mich sicher ans Land zu tragen.“

„Dann passierte Ihnen das Mißgeschick also glücklicherweise im leichten Wasser?“ mischte sich die Hotelbesitzerin ein. Ihre Anteilnahme doch auch irgendwie befunden wollte. Und Sylvia erwiderte:

„Ja, es war ziemlich leicht. Das heißt, es ging meinem Begleiter doch immerhin bis über die Hüften.“

„Und dennoch war das Boot aufgefahren? Das ist sehr merkwürdig, Miß Bedenken.“

„Weihenholz meint, es müsse ein Baumstumpf oder etwas dergleichen im Wasser gewesen sein. Und so wird es sich wohl auch verhalten haben. Weil ich möglichst bald wieder im Hotel sein wollte, ruderte Weihenholz mit großer Kraft, und wir flogen darum so heftig auf das Hindernis auf, daß das Boot ein riesiges Loch erhielt. Ich war so überrascht, daß ich wahrhaftig ruhig sitzengeblieben und mit dem Fahrzeug untergegangen wäre, wenn mein Be-

gleiter nicht glücklicherweise mehr Geistesgegenwart beiseite hätte lassen. Er raffte mich ohne viele Worte auf wie ein Bündel Kleider, und so kam ich überhaupt gar nicht erst zum Bewußtsein einer Gefahr.“

Nun schwärmten eine Menge Stimmen durcheinander, um sie zu dem erfreulichen Ausgang des Abenteuers zu beglückwünschen, und um gleichzeitig die verschiedenartigen eigenen Erlebnisse bei Wasserfahrten und anderen gefährlichen Unternehmungen aufzuzählen. Frau von Riedberg aber war von überströmender mütterlicher Zärtlichkeit. Stundenlang hatte sie in der furchtbaren Angst gekämpft, nicht so sehr, weil sie für das Leben des ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchens gekümmert hatte, sondern weil die Vermutung einer Entführung durch den Grauen in ihr nachgerade zur festen Überzeugung geworden war. Und jetzt, wo sie ihre Brust von diesem Alp befreit fühlte, regte sich in ihrer Seele ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen diesen ritterlichen jungen Adelsknecht, dem sie in ihrer rätselhaften Verbindung bisher, auch so überliefert war.

Indem sie sich ganz nahe zu Sylvia neigte, flüsterte sie ihr ins Ohr:

„Und wo ist Weihenholz? Wo haben Sie Ihren heldenmütigen Lebensretter gelassen?“

„Er sah, daß man uns entgegenkam, und rief mir, einen anderen Weg nach dem Hotel einzuschlagen, um nicht durch ständige Fragen aufgehalten zu werden. Aber da ist er ja schon.“

In der Tat war Hoiningen im nämlichen Moment auf der Schwelle erschienen. Mit ungestümen Bewegungen eilte Frau von Riedberg auf ihn zu.

„Herr Weihenholz!“ rief sie mit ihrer süßlichen, durchdringenden Stimme. „Niemand werde ich Ihnen genug danken können für den Mut und die Aufopferung, die Sie bei Miß Bedenken's Rettung bewiesen haben. Sie haben gehandelt wie ein echter Edelmann. Oh, was wird Miß Bedenken sagen, wenn seine Tochter und ich ihm von Ihrer unvergleichlichen Heldentat erzählen!“

Hoiningen machte ein sehr erstauntes und etwas verlegenes Gesicht. Er konnte sich unmöglich vorstellen, daß Sylvia die Geschichte ihres im Grunde doch recht harmlosen Abenteuer mit Liebeserzählungen erzählt haben sollte, die eine solche überweltliche Huldigung hatten rechtfertigen können. Weil er sie aber in seinem Falle lägen fragen durfte, erwiderte er:

„Ich hoffe, daß sich Miß Bedenken unter meinem Schutze nicht einen Augenblick in Lebensgefahr gefühlt hat.“

Dabei aber warf er einen fragenden Blick auf Sylvia, dem sie sofort die richtige Deutung gab.

„Frau von Riedberg macht sich von meinem Erlebnis eine viel schlimmere Vorstellung, als es der Wirklichkeit ent-

spricht.“ kam sie ihm zu Hilfe. „Die größte Schwierigkeit, die wir zu überwinden hatten, lag eigentlich in der Auffindung des richtigen Weges. Und wenn ich überhaupt verfolgt gewesen bin, so war es einzig, als Sie den Fuß durchschritten, um das Fährboot herüberzulassen. Aber ich meine, daß ich für diesen Abend noch als genug Aufregung verurteilt habe. Sie sollten eine heisse Limonade trinken, Herr Weihenholz! Und dann sollten Sie sich so schnell als möglich schlafen legen.“

Einer von den Männern, die mit ihm heringekommen waren, schlug dem vermeintlichen Chauffeur laugend auf die Schulter.

Komm mit, alter Junge! Wenn du aus etwas nassen Kleidern heraus bist, wollen wir dir doch etwas Heißes machen — wenn es auch vielleicht nicht gerade eine Zitronenlimonade ist.“

„Mein Himmel, Sie sind ja bis auf die Haut durchnäßt!“ rief die Baronin mit dem Ausdruck des Entsetzens, wie wenn sie diese Wahrnehmung erst jetzt gemacht hätte. „Schnell — schnell, bleiben Sie sich um! Sie dürfen sich keine Erkältung holen! Es könnte ja eine Lungenentzündung oder etwas noch Schlimmeres daraus werden.“

„Seien Sie unbeforgt, gnädige Frau!“ beruhigte Hoiningen lächelnd. „Ich werde Sie für die Weitefahrt sicherlich nicht im Stich lassen. Pünktlich auf die Minute wird mein Wagen morgen früh bereit sein. Aber wie war es doch, Miß Bedenken? Sagten Sie nicht, daß Sie erst eine Stunde später nach Karlsruhe abfahren wollten?“

„Ja“, erwiderte sie, ihm einen verständnisvollen Blick zuwerfend. „Und jetzt gute Nacht! — Ich danke Ihnen noch einmal für alles, was Sie heute getan haben.“

Vor den Augen aller der Gäste, von denen sie umgeben waren, reichte sie ihm die Hand. Und wenn auch die anmuthigsten Aufreger darin nichts anderes hervorbringen mochten als eine durch die besonderen Umstände gerechtfertigte Herablassung, so gab es doch zwei kluge Menschenkinder, die dieser einfachen Bewegung eine andere, eine andere Deutung gaben. Das waren Sylvia Bedenken selbst und der junge Mann, der den feindlichen Druck ihrer fühlenden Finger mit einem unbeschreiblichen Wonnegestühl empfand. Diese auch immer die Amerikaner morgen denken mochte, in diesem Augenblick hatte sie jedenfalls das unüberwindliche Bedürfnis gefühlt, den Empfindungen, von denen sie bewegt wurde, einen auch für ihn verständlichen, fahrbaren Ausdruck zu geben.

Mit einer beinahe unbewußten Hand wandte sich nun Hoiningen zum Gehen, ohne auch nur noch ein einziges Wort über die Lippen zu bringen. Er fürchtete allen Ernstes, daß seine überströmende Glut durch die der Herrschaft über seine Haltung und über seine Worte verlohren zu gehen — dieser Herrschaft, deren er doch instinktuell noch dringend bedurfte,

solange der kleine Betrug, den er gegen Sylvia verübt, nicht auf eine feiner und ihrer würdige Art seine Aufklärung gefunden hätte.

Sylvia Bedenken war vielleicht die einzige, die mit dem Instinkt der Liebe ertrot, was ihn zu so ungestümem Waidwut veranlaßt. Ein halbes Dutzend umspielte ihre Lippen, als sie sich zu Frau von Riedberg wandte mit der Bitte, sich nun ebenfalls endlich die so unheimlich verzögerte Nachricht zu gönnen, da war in ihrer Stimme ein unbeschreiblich süßer Klang von Zärtlichkeit, die im letzten Grunde sicherlich einem andern galt als der „vorrechtlichen“ Baronin.

Unterdessen hatte sich Hoiningen zu der Garage begeben, in der letzten Erwartung, seinen telegraphischen Karussell herbeizurufen. Er dachte daran, daß er heute eine sehr unangenehme Liebesfahrt, als er sich in dieser Zuversicht getauft hat; nicht so sehr, weil er seine Bagage entwerfen, als weil sich selbstverständlich noch niemand veranlaßt gesehen hat, seinen Wagen dem so dringend notwendigen Reinigungsprozeß zu unterziehen. Der Stallknecht, den er in der Garage getroffen hatte, hatte offenbar keinen feindlich und schlaftrunken auslief, hatte offenbar keinen feindlichen Wunsch als den, so schnell als möglich ins Bett zu kommen.

„Solche Geschichte!“ brummte Hoiningen, seine Worte mehr an sich selbst als an diesen Wackeren richtend. „Es ist das erstemal, daß mich der Burck im Stich läßt. Und meine Depesche nach Karlsruhe war doch wahrhaftig deutlich genug.“

„Oh“, fragte der Stallknecht, „der Mann, den Sie erwähnen, ist in Karlsruhe?“

„Er sollte freilich nicht mehr da sein; aber ich muß wohl annehmen, daß er sich dort befindet.“

„Dann ist es sicherlich derselbe gewesen, der heute am Telefon nach Ihnen verlangte?“

„Am Telefon? — Na, es mag ja um halb acht herum gewesen sein. Das Stillschicken erzählt mir davon, nachdem die alte Dame heruntergekommen war, um statt Ihrer mit ihm zu reden.“

Hoiningen war dorthin gekommen.

„Ich verhehle nicht recht, welche alte Dame meinen Sie?“

„Na, alt kann man sie vielleicht noch nicht nennen. Ich meine, die ältere von den beiden, die Sie in Ihrem Wagen sahen.“

„Und wie halb ging sie statt meiner an den Fernsprecher?“

(Fortsetzung folgt.)

stehenden die Hauptmomente unserer Fortschritte hervorzuheben.

Zunächst gelang am 6. März der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Roges und Regnéville. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Rechtschwenkung in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dörfer des Cumières und Roberval hinein. Beide wurden bis zum 10. März gekämpft und gegen stürmisch anrückende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Walbern westlich vorgelagerte „Roch-Cumière-Stellung“ genommen und trotz wilder Widerstandskämpfe behauptet.

Und nun geist unser Vordringen noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Bethincourt, Malancourt und Courcourt als Stützpunkte und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hatten. Aus dem Gehärg von Malancourt, das schon seit Herbst 1914 in unserer Hand war, drangen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand.

Durch die Einnahme dieses Waldes war die vielberufene „Sachstellung“ entfallen, indem zwischen dessen Ostflanke und dem Westflügel der Toten-Mann-Stellung noch ein weit in die deutschen Stellungen vordringendes Geländebüsch in Händen des Feindes geblieben war. Von diesem wurde ihm nun während des April in rasstem Vordringen ein Felsen nach dem andern entzogen. Am 30. März fiel der westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere Hände. Am 5. April nahmen wir das einen südöstlichen Ausläufer von Malancourt bildende Dorf Courcourt und am 9. auch den rechten Flügelstützpunkt, das Dorf Bethincourt. Am gleichen Tage brachte ein Angriff bei der „Mort-Homme-Stellung“ auch die südliche Gruppe des aus der französischen Seite als „Mort-Homme“ bezeichneten Höhenrückens in unsere Hände und bereitete damit dem französischen Pressedruck über die Frage, ob wir oder die Franzosen den Mort-Homme besäßen, ein Ende.

Alle gewonnenen Geländebüsch mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden.

Nach während des ganzen Monats Mai nahm das noch fehlende Ringen auf dem linken Maasufer ohne Ermüdung seinen Fortgang. Die Ausräumung der „Sachstellung“ wurde in schrittweisem, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend unterbrochenem Vordringen zu Ende geführt. Den Mittelpunkt des französischen Rückens in diesem Monat bildete die berühmte Höhe 304. Abschnittsweise wurden zunächst ihre nördlichen, dann ihre westlichen, zuletzt am 21. Mai ihre südlichen Ausläufer geklärt. Ostlich des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trimmerhöhe, die einstmals das Dorf Cumières war, geklärt worden. Die an diesem Tage noch gebliebene Eroberung der Courrettes-Höhe und des ganzen Geländes von der Südflanke des „Toten Mannes“ bis zur Südflanke von Cumières konnte bis Ende Mai erzwungen werden.

Mit der Eroberung der Linie Wald von Avocourt—304—Toten Mann—Cumières hat unser Vordringen auf dem linken Maasufer zunächst sein Ende erreicht. Häufige Gegenangriffe des Feindes, um hier Teile des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, sind fruchtlos geblieben. Das strategische Ziel der Kämpfe des linken Maasufer war erreicht. Die Klärung unserer auf dem rechten Ufer erlangten Stellungen war befristet und unser Angriff auch hier in einer einseitigen Linie mit dem Vordrängen rechts des Flusses bis an den unmittelbaren Bereich der feindlichen Befestigungen vordrängend fortgesetzt worden.

Cernavoda.

Der gestrige deutsche Heeresbericht meldete, daß nun auch Cernavoda genommen ist, jener wichtige Donaubrückenkopf, der bisher in Vorstellungen durch den rechten Flügel der rumänischen Donaubrückenarmee gebildet wurde. Der eigentliche permanente einfache Brückenkopf von Cernavoda bestand früher aus einer Reihe von Verteidigungsstellungen südlich und nördlich des Tales, das sich als Uferbefestigungsgelände der Donau in einer durchschnittlichen Breite von 3 Kilometern und in einer Längenausdehnung von 25 Kilometern bis jenseits Medgidia quer durch die Dobrudscha erstreckte und sich dort an die Trajanswälle anschloß.

Bei einem Radius von nur 4 bis 5 Kilometer sind die alten Brückenschanzen, die sich nördlich an mehrere

Seen anschloßen, reichlich dicht vor dem zu schützenden Objekt gelegen. Das Tal Cernavoda-Medgidia, das man früher als einen alten Donauarm ansah, ist jedoch auf dem durch eine Reihe permanenter Verteidigungsstellungen in der Linie Coghizeni, Mădărar, Tablaşi, Medgidia geschützt, denen als östlicher Stützpunkt, etwa 4 Kilometer südwestlich Medgidia, diejenigen von Tabla-Gratiuşca vorgelagert sind.

Es ist anzunehmen, daß das Befestigungssystem, das bereits während des Friedens angelegt war, während der Realitäts-Humanität noch weiter und in völlig modernem Stil ausgebaut wurde. Das Tal von Cernavoda ist zwar während des Baues der 1895 dem Verkehr übergebenen gewaltigen Eisenbahnbrücke durch einen Parallelbamm mit der Donau gegen Uferbefestigungen geschützt worden; an vielen Stellen tritt jedoch bei hohen Wasserständen der Donau, die namentlich im Frühjahr nach der Schneeschmelze in den Karpaten und im Spätsommer durch das Schneeschmelzwasser der Nebenflüsse aus den Alpen hervorgerufen werden, Grundwasser zutage. Schleusenstände im Damm ermöglichen es dem Verteidiger aber, auch große Strecken des Tales unter Wasser zu legen.

Der das Tal entlang laufende Eisenbahndamm hat zum Teil eine beträchtliche Höhe, da er zu Luftschützrammen für die 38 Meter über dem Meeresniveau der Donau liegende Brücke emporführt. Sie überbrückt den Hauptarm der Donau mit zwei Bogenspannungen von je 130 Metern und einer von 184 Metern. Auf der 12 Kilometer breiten Donauinsel Balla liegen die Eisenbahnstationen Dumăreşti und Borca, worauf die letzte Brückenstrecke den äußersten linken Donauarm bei Răteşti überbrückt.

Cernavoda selbst hat als Donauhafen nur geringere Bedeutung, da ihm auf der Donau gegenüber der Donau und dem Schwarzen Meer das Hinterland fehlt. Immerhin ist auch hier die Getreideproduktion so umfangreich, daß bei dem Dorf als Stützpunkt der donauisch-pontinischen Eisenbahn Kornspeicher von bedeutendem Lageraum angelegt wurden. Von Răteşti liegt Cernavoda in fast gerader Bahnlinie 170 Kilometer entfernt und deckt den für die Landeshauptstadt wichtigsten Donaubergang.

Wie wertvoll in strategischer Bedeutung Cernavoda für die rumänisch-russischen Truppen war, ergibt sich auch aus den Vorgängen, die in der „Taish Chronicle“ zu finden sind angeht die Befestigung von Konstantza durch deutschen Truppen. Es heißt da u. a.: „Die weiteren Möglichkeiten aber sind noch viel bedeutender. Die rumänischen und rumänischen Truppen können nicht in nördlicher Richtung zurückgehen, denn es ist für sie ein Lebensinteresse, mit der Brücke von Cernavoda in Verbindung zu bleiben, weil diese Brücke tatsächlich ihre einzige Verbindung über die Donau selbst. Sie müssen, wenn sie überhaupt noch etwas in der Dobrudscha halten wollen, jenen Brückenkopf behaupten.“

Reiche Fliegererfolge an der Westfront

Mit. Berlin, 25. Okt. (Mittagsnachricht.) Die Fliegeraktivität an der Somme war am 22. Oktober bei starkem Wetter äußerst eifrig. Die deutschen Flugzeuge führten in diesem Frontabschnitt allein 500 Flüge aus. In 209 Luftkämpfen wurde der Gegner an diesem Tage angegriffen und allein im Sommerabschnitt der Luftkämpfe von 16 Flugzeugen einwandfrei zerstört. Eine weitere Anzahl feindlicher Flugzeuge wurde hinter ihrer Front zerstört. Von den an der Westfront am 22. Oktober im ganzen abgeschossenen 22 Flugzeugen sind 11 in deutschen Besitz. Deutsche Flieger griffen Truppenlager und Kolonnen mit Bomben und Maschinengewehren an und beschossen aus niedriger Höhe feindliche Stützpunkte. In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober warfen deutsche Fliegergeschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben auf den Bahnhof Conqureu bei Amiens, die Munitionslager Gerin, Marcelette und auf das Lager Bray an der Somme. Der Bahnhof von Conqureu geriet in Brand und es erfolgte eine Reihe Explosionen, die ansehend von Munitionslagern herrührten. Ein gewaltiger Feuerball war noch lange nach dem Angriff sichtbar. In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober haben deutsche Geschwader mehrere tausend Kilogramm Bomben mit starker Wirkung auf den Bahnhof Alombier, auf Truppenlager und Munitionslager bei Wicourt, Chignolles, Harbonnières und Monart sowie auf die zur Front marschierenden Kolonnen abgeworfen.

Adler und Diebknecht.

In einem Artikel über die Ermordung des Grafen Stürghoff sagt die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“: „Vor Friedrich Adler verrät, als er zum Revolver gegen den Grafen Stürghoff griff? Die Freunde der Familie Adler und selbst bürgerliche Zeitungen sind geneigt

es anzunehmen; sie erinnern daran, daß eine Schwester Friedrich Adlers seit Jahren geistiger Unmündigkeit verfallen ist und daß er selbst seit langem hochgradig neurotisch war. Scharf hätte ein vollkommen gesunder Mensch seine Tat nie begangen. Aber er ist doch wohl nur in dem Sinne geistesgestört, wie es auch Karl Liebknecht ist: der Wahnsinn hat Methode. Was ihn zu seiner Tat trieb, waren doch politische Gedanken, die auch ohne den Irrsinn aus der Verirrung verständlich sind, der jetzt einen Teil der Parteigenossen verfallen ist. Friedrich Adler ist einer von denen, die über dem Weltkrieg den Verstand verloren haben, die es nicht länger ertragen konnten, die geglaubt haben, eine Tat tun zu müssen, um unter Einsatz ihrer ganzen Person für die Beendigung der Völkerringkämpfe zu wirken. Was herauskam, war politisch eine geradezu lächerlich zweifelhafte Überheißung, ein sinnloses Herbeistreichen, so leicht wie irgend eine Schreierei auf dem Pöbelmarkt. Nun, wer immer den Verstand verliert, der Arbeiterklasse muß den Verstand behalten. Viktor Adler und Wilhelm Liebknecht oder Friedrich Adler und Karl Liebknecht — das ist die Frage. Und sie geht um Sein oder Nichtsein der Sozialdemokratie. Über das menschliche Erfindertum der Wiener Tragödie hinaus führt eine politische Betrachtung des Problems, das hier vorliegt: soll die Sozialdemokratie sich selbst zerstören, wie Karl Liebknecht und Friedrich Adler heroisch aber unverantwortlich das eigene Leben verlor, haben mit dem unsichtbaren Versuch, die Arbeiterklasse zum Kampf gegen das eigene Volk mitzuführen, oder soll sie bei tapferer Mitwirkung an der Verteidigung des Landes flug die Kräfte der Organisation aufbewahren, um nach der Abwehr feindlichen Ueberfalls im neuen Deutschland mehr Recht und mehr Freiheit auch für die Arbeiter zu erringen?

Vom Tage.

Der Kaiser empfing im Neuen Palais bei Potsdam Mittwoch mittag den Bischof von Hildesheim. Später wurde der Bischof auch von der Kaiserin empfangen.

Der Burgfriede bei den Stadtverordnetenwahlen in Groß-Berlin

Ist ernstlich gefährdet. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft will sich an den Wahlen mit eigenen Kandidaten beteiligen und hat infolge eines Beschlusses des Kreisvorstandes für Teltow-Beetzow und der Generalversammlung des Wahlvereins für diesen Kreis beschließen, in die Wahlbewegung einzutreten. Der Wahlkampf soll nicht nur in Teltow, sondern auch in Wilmersdorf, Köpenick und anderen Orten gegen die bürgerlichen Parteien und die Kandidaten der sozialdemokratischen Mehrheit mit aller Schärfe geführt werden.

Deutsche U-Boote und feindliche Kriegsschiffe vor der Kurmankas-Bucht.

Rien, 25. Okt. Die „A. S.“ meldet aus Kiffisla: Aus Tardis wird gemeldet, daß vor der Kurmankas-Bucht eine größere Anzahl englischer und russischer Kriegsschiffe mit mehreren deutschen U-Booten zusammengekommen sei. Mehrere russische Kriegsschiffe seien versenkt worden. Wegen der Versenkung des russischen Munitionsschiffes „Bilichka“ durch ein deutsches U-Boot erlitt der Kapitän, daß das U-Boot, das sein Schiff versenkt habe, mit „U 43“ bezeichnet werden gelte, das zwei Schiffe und nicht weniger als sechs Torpedo-Auslöschkörper gehabt habe. Es sei 40 Meilen lang gewesen und habe in Ueberwindung 15 Knoten gemacht. Im nördlichen Eismeer seien vier 10 deutsche U-Boote an der Arbeit, die bisher mindestens 11 Schiffe versenkt hätten.

Der König von Rumänien an sein Heer. Berlin, 25. Okt. König Ferdinand erließ laut einer Genfer Meldung der „Post. Anz.“ an das rumänische Heer folgenden Tagesbefehl:

Reine Einheit darf zurückgehen, jede Truppe muß ihre Stellungen und jeden Fuß Boden behaupten. Jede verlorenen Stellung muß tapfer wiedererzogen werden. Die Berge, die seit Jahrhunderten von Jahren Schild unserer Rasse sind, müssen einen unüberwindlichen Mauer bilden. Ehre und Heil des Vaterlandes verlangen dies. Mit Gottes Hilfe wird der Sieg uns gehören.

Militärpersonen in rumänischen Volk.

Berlin, 25. Okt. Nach Meldungen englischer Blätter, die sich zum Teil auf die Telegramme ihrer Korrespondenten, zum Teil auf die Nachrichten rumänischer Zeitungen stützen, ist es erwiesen, daß in Rumänien der Krieg nunmehr in seinem ersten Schwerepunkt verwickelt ist. Das Militärwesen gegen die Heeresleitung hat breite Volkszufriedenheit erlangt und die allgemeine Stimmung hat beinahe vollständig den Oberbefehl zu übernehmen. Dadurch soll demonstriert werden, daß die Dynastie die Verantwortung für den Krieg übernimmt.

Das Grundsteuer-Boll der Gemeindesteuerschuldigen hat im abgelaufenen Berichtsjahre 1088 M. betragen. (Im Vorjahre 1083 M.) Der Brandversicherungsbeitrag der Stadt stellt sich auf insgesamt 186 800 M. (Im Vorjahre 185 800 M.) Für die Erhaltung der Stadt. Gebäude sind im abgelaufenen Jahre rund 1853 M. aufgewendet worden. (Im Vorjahre 2876 M.) (Die eingekammerten Ziffern bedeuten die Zahlen des Vorjahres.)

2. Bevölkerungsbewegung. Gelegentlich der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1910 wurden 3725 Einwohner gezählt. Die letzte Personenstandsaufnahme im Oktober 1915 wies 8883 (8826) Ortsbewohner auf. Die Zahl der im Orte lebenden bzw. zum Gemeindesitz eingetragenen Personen betrug nach dem beim Magistrat geführten Fortschreibungsbuch am Schluß des Berichtsjahres 471 Personen. Mit weiteren Eingängen wurde gerechnet werden. Günstig ist nach dem Krieg die Förderung der Industrie und die Schaffung weiterer Erwerbsmöglichkeiten weiteren Bevölkerungszuwachs. Auf diesem Gebiete muß nach dem Krieg mit aller Energie gearbeitet werden, um auch die Stadt Blomberg der Vorteile einer der Bevölkerungszunahme befruchtenden Industrie teilhaftig werden zu lassen.

A. Wohnstätten. Bei Ablauf des Berichtsjahres waren in der Stadt Blomberg vorhanden:

Wohngebäude 680 (680);
Unbewohnte Wohngebäude 28 (21).

B. Religionsbekenntnis.

Nach dem Religionsbekenntnis waren im Oktober 1915 vorhanden:

Evangelische 8766 (8771);
Katholische 31 (26);
Israelitische 10 (18);
Andere Religionsbekenntnisse 8 (8);
(einschl. der im Orte lebenden Personen).

Nach dem Standesamtsregister wurden im abgelaufenen Jahre beurkundet:

Geburten 89 (102);
Eheschließungen 16 (26);
Sterbefälle einschl. Zölibuten 78 (79);
Aufgebote wurden 16 (26) bestellt.

Wie schon oben erwähnt, greift der Krieg in die Bevölkerungsbewegung mit rauer Hand ein. Der größere Teil der wehrfähigen Bevölkerung steht im Felde. Aus diesem Grunde werden sich auch erst nach dem Krieg im Stande der Bevölkerung gleichmäßigere Verhältnisse einstellen. Während des Kriegszustandes ist die Bevölkerungszunahme selbst in den kleinen Städten fortwährend Schwankungen unterworfen.

3. Allgemeine Verwaltung.

Dieser Abschnitt bildet in jedem Gemeindefeld, abgesehen von den bedeutendsten Vorkommnissen, welche sich in jedem Einzel-Bereich einer Kommunalverwaltung ereignen können, den wichtigsten Teil, denn er umfaßt die Erledigung der gesamten staatlichen und kom-

Rippisches.

Detmold, 25. Oktober 1916.

Die Kulbignungswanderung der Detmolder nach dem Jagdschloß Ropsborn.

Detmolder Bürger und Bürgerinnen, Säger und Sägerinnen und die Mitglieder der Jugendvereine hatten den Abend des Geburtstages Ihrer Majestät der Frau Kaiserin Wilhelme zu einer Kulbignungswanderung nach dem Jagdschloß Ropsborn, in welchem die hohe Familie des Landesherren alljährlich die Herbstzeit verbringt, ausgerufen. Ausgehend von dem Detmolder Männer- und Frauenchor und der Jugendwehr, war der Gange auf fruchtbaren Boden gefallen, und wie vor 11 Jahren, so die frohgestimmte Schar in enblichem Zuge durch den dunklen Wald, dem alten Jagdschloß zu, um bei Fadel- und Lampenbeleuchtung dem hohen Geburtstagskinde herzlich Glück und Segen zu wünschen für das neue und die folgenden Lebensjahre. Der Fackelzug setzte sich kurz vor dem Jagdschloß unter Vorantritt der Kapelle des 1. Ersatzbataillons unter Leitung des Kapellmeisters Wöhe in Bewegung. Die Kapelle hatte auch die Begleitung der einzelnen gemeinsamen Lieber übernommen. Auf dem Schloßhofe fand dann bei Lampen- und Fackellicht der Festakt statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den von dem Detmolder Männer- und Frauenchor gemeinsam gesungenen Choral: „Großer Gott, wir loben Dich.“ Diefem Gesangsvortrag folgte die Rede des Führers der Jugendwehr, Hauptmann Heinrich, der in tiefempfindenden Worten Ihre Majestät die Kaiserin als Landesmutter feierte. Sein Hoch galt Ihrer Majestät der Kaiserin. Im Anschluß hieran folgte das gemeinsame Lied: „Dem Kaiserin Heil.“ Darauf sang der Detmolder Männer- und Frauenchor: „Im Wald“ und „Die Sonn“ erwaucht“ aus Presioja.

Landtagsabgeordneter Staerke sprach sodann über die große Zeit in Lippe von 11 Jahren, wo der Schicksalsspruch dem Rippischen Lande den Fürsten Leopold gab. Tiefempfundene Worte der Dankbarkeit fand der Redner für die neue, hochherzige Tat des Landesherren, der den Geburtstag seiner hohen Gemahlin dazu benutzte, ein Lebenswerk für die Rippischen Krieger und deren Angehörigen zu tätigen.

Große, begeisterte Freude bereitete die hierauf folgende Ansprache Sr. Hochf. Durchlaucht des Fürsten, der wörtlich ausfuhrte:

Von Herzen dank für diese mich freudig bewegende, überraschende Kundgebung. Meinem geliebten Lande zu einem auch alle großen Kräfte des Landes zu wecken, um meines Lebens schönste Aufgabe und größte Freude. Und wenn ich in dieser freundschaftlichen Kundgebung ein sichtbares Zeichen dafür erblicke darf, daß ich meinen lieben Rippern eine Freude bereiten habe, so macht mich dies doppelt glücklich. Gott helfe mir die Geschiede des Landes durch alle Gefahren dieses schweren Krieges wachsam Augen mit Hilfe meiner treuen Räte so zu leiten, daß auch unser teures engeres Heimatland aus allen Stürmen dieser bewegten Zeit neu gestärkt erheben und emporwachsen kann zu freier Kraft und Blüte.

Unser geliebtes Rippertland, und in Sonderheit seine braven, tapferen Söhne, die da draußen an den Fronten in Ost und West in unergieblicher Treue mit Leib und Leben unsere Heimat schützen und sich in allen blutigen Stürmen in Not und Tod ihr reines, fröhliches, unverzagtes Gemüt bewahrt haben, wie ich mich jetzt auch an der Eifert wieder mit wahrer Herzensfreude habe überzeugen können, ihnen allen bringen wir aus bewogenen Herzen ein bonnettes, dankbares Hurra!

munalen Verwaltungsgeschäfte der Stadt, also sowohl in Bezug auf das außerordentlich umfangreiche und sich täglich vergrößernde Gebiet der von der Kommunalverwaltung zu erledigenden staatlichen bzw. kommunalen Aufgaben als auch die Verwaltung der kommunalen bzw. kommunalwirtschaftlichen Gemeindegüter, Gemeindegeldleistungen und Unternehmungen der Gemeinde. Die allgemeine Verwaltung hat die Leitung und Oberaufsicht über sämtliche Einrichtungen der Gemeinde, während die Verwaltung des Betriebes ihren einzelnen Zweigen obliegt.

Auf die durch den Weltkrieg in dieser Beziehung eingetretenen besonderen Verhältnisse in den einzelnen Verwaltungszweigen wird bei den einzelnen Abschnitten noch weiter unten näher eingegangen werden. Zunächst sei die allgemeine Lage einer kurzen Betrachtung unterworfen.

Im Wesentlichen sind im Berichtsjahre folgende Veränderungen bemerkenswert:

Durch die Eingänge zum Militärdienst verlor das Magistratsbüro an Arbeitsschäften fast vollständig, so daß zunächst 2 und später 3 weibliche Hilfskräfte eingestellt werden mußten. Zur Erhaltung des Verwaltungsdienstes traten Offizier 1915 die Lehrlinge Wunde, Tappe, Althoff und Jette in die Verwaltung ein. Tappe wurde der Stadtkasse zugewiesen, während die Ausbildung der übrigen 3 Lehrlinge zunächst im Magistratsbüro erfolgte. Um ihre Weiterbildung zu fördern und sie nicht später nach bösen Beispielen zu einem Rückfall in der Kommunalverwaltung werden zu lassen, sind die Lehrlinge verpflichtet, die kaufmännische Fortbildungsschule zu besuchen. Außerdem erhalten dieselben vom Richteramt in jeder Woche, in der Regel 2 Stunden, theoretischen und praktischen Unterricht in den verschiedenen Verwaltungszweigen.

Der Richteramt plant noch Maßnahme mit den Rippischen Bürgermeistern, in Zukunft diese Unterrichtsstunden in den einzelnen Kommunalverwaltungen obligatorisch einzuführen, um in Zukunft nur solche Bürokraten zur Anstellung zu bringen, welche die in der Verwaltung längst eingeführte Prüfung als Amtsinhaber und Sekretär vor der Prüfungskommission des Rippischen Landtages bestanden, bei der die Rippischen Regierung erfolgreich bestanden haben. Die Vorbereitungen für diese Einrichtung hat der Richteramt in die Hand genommen.

Der Bürgerhilfe-Verein schied Februar 1916 aus der Rippischen Verwaltung aus.

Auch die städt. Spar- und Leihkasse mußte zur Bewältigung namentlich des mit den Kriegsanleihen steigenden Geschäftswerechs eine weibliche Hilfskraft sowie den Lehrling Weier einstellen.

Am Schluß des Berichtsjahres bestanden sich noch im Dienst:

1. der städtische Baubeamte Siller;
2. der Stadtkassier Jung;
3. der städt. Betriebsleiter Feringale;
4. der Polizeibeamte Bangefeld;
5. der Schulmann Schäfer;
6. der Stadtkassier Bauer;
7. der Rippischer Landtags- und Rippischer Krieger;
8. der Bürgerhilfe-Vereinmann;
9. der Bürgerhilfe-Vereinmann;
10. ein Sparkasten-Affizient.

(Fortsetzung folgt)

Verwaltungsbericht der Stadtgemeinde Blomberg für das Etatsjahr 1915—16.

Erstattet vom Bürgermeister Rönisch in Blomberg (Lippe).

Das verflossene Etatsjahr fand vollständig im Zeichen des Kriegszustandes.

Die Aktivitäten der Kommunalpolitik und Kommunal-Wirtschaft sind während desselben auch in unserem Gemeinwesen fast ausschließlich durch die Ereignisse „Kriegszustand“ und „Kriegswirtschaft“ bestimmt. Diesen beiden Faktoren gegenüber traten, noch wie nie in vorhergehenden Etatsjahren, die eigentlichen Aufgaben der Kommunalverwaltung fast völlig zurück. In den wenigen Fällen, in welchen sie in Erscheinung traten, griffen sie eng in die Aufgaben der Kommunalverwaltung ein und zeigten sich deren außerordentlichen Verhältnissen an.

Zunächst entwickelte sich die Kommunalverwaltung mehr und mehr zu einer fiebernden Glieder des Kriegswirtschaftlichen Bereichs und Staatsbereichs, welches in seinen Aufgaben mehr oder minder von den Anforderungen und Einrichtungen dieser Betriebe abhängig wurde. Diese Kriegswirtschaftliche Notwendigkeit hat sich in der Auffassung der Rippischen Bürgerpolitik immer mehr als etwas Selbstverständliches entwickelt und überall verständliche Aufnahme gefunden. Die Erkenntnis ist auch wohl in jedes einzelne Individuum eingedrungen, daß die einzelne Kommune oder gar Einzelperson in den gegenwärtigen ungewissen Verhältnissen des Weltkrieges nichts mehr bedeutet, sondern beide nur als vorübergehendes Mittel zur Erreichung der gemeinsamen Ziele der Rippischen Bürgerpolitik zu verstehen sind, die die Rippischen Bürgerpolitik zu erreichen, wenn auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen streifte Organisation, Rationalisierung und strenge Disziplin herrschen.

In Erkenntnis dieser Wahrheit und um den mangelnden einschneidenden Verhältnissen des Kriegszustandes auch hinter der Front nach helfen können zu begreifen, hat die Stadtverwaltung zwei von ihr schon im vorhergehenden Etatsjahre beschrittene Wege nach Belieben weiter geführt und ausgebaut. Es sind dies: 1. geeignete Maßnahmen verschiedener Art zur Unterstützung und Verringerung der durch den Kriegszustand eingetretenen, mehr oder minder veränderten sozialen Lage der großen Masse der Bevölkerung in Bezug auf die Lebenshaltung;

2. Schaffung und Ausbau eines städt. Probieramtes zur Versorgung der Masse der Bevölkerung mit Lebensmitteln aller Art. Diese beiden Faktoren bilden neben dem riesig angewachsenen Gebiete der reinen Verwaltungstätigkeit das hervorsteckendste Moment in kommunalen Kriegs-Verwaltungsarbeiten des abgelaufenen Berichtsjahres.

Daneben laufen die einzelnen Zweige der übrigen Friedens-Kommunalverwaltung ihren vorgeschriebenen Gang weiter. Gegenüber den überaus großen Aufgaben sind sie etwas in den Hintergrund getreten.

Auf dem Gebiete der engeren Kommunalverwaltung hat sich

die Stadtverwaltung besonders die weitere Übung und Förderung der Industrie und des Verkehrs, soweit es die Verhältnisse zulassen, angelegen sein lassen. Daneben sind die Verordnungen, die Stadtgemeinde Blomberg auf kommunalwirtschaftlichen Gebiete ständig weiter zu tätigen und leistungsfähig zu machen, nach Möglichkeit weiter geführt. Diese Verordnungen müssen natürlich, wie schon oben erwähnt, — a. V. gegenüber den ins Auge fallenden und in das Leben des einzelnen Bürgers mehr oder minder tief einschneidenden Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen — etwas verfallen; nichtbedeutender ist es gut, sich zu erinnern, daß ihre Pflege durch den Kriegszustand keine Unterbrechung erleidet.

Als besonders eifrig muß man sich die Aufgabe bezeichnen werden, daß sich die Bürgerpolitik der Stadt, wie schon oben kurz angedeutet ist, mit den durch die Verhältnisse des Kriegszustandes gegebenen außerordentlichen Verhältnissen relativ gut vertraut gemacht und sich in dieselben eingelebt hat.

Die Anpassungsfähigkeit der Rippischen Bevölkerung, die im gegenwärtigen Kriege geradezu Krämpfe feiert und die nach den gemachten Erfahrungen in gleicher Weise alle Glieder unseres Volkes bezieht, wird die Bürgerpolitik der Stadt Blomberg in Anspruch nehmen, das hoffentlich nicht mehr ferne Ende des mörderischen aller Kriege mit Aufricht und Geduld zu erwarten und zu den Rippischen, Staats- und Kommunalbehörden das Vertrauen zu haben, daß sie das Beste der ihrer Ehre und Leistung anvertrauten Bevölkerung im Auge haben. Ungleich mehr als im Frieden werden im gegenwärtigen Kriege unangenehme Anforderungen an die Kommunalverwaltung und ihre Arbeitsschäfte gestellt, von denen sich der Uebersicht weichte gar kein richtiges Bild zu machen vermag, da es nur die wenigen, an die Oberfläche tretenden Erscheinungen der Verwaltungstätigkeit beobachten kann. Die unendliche Arbeitsfülle des inneren Dienstbetriebes, aus welchem die fertigen Produkte an die Öffentlichkeit treten, soweit sie für diese bestimmt sind, geben natürlich keinen Maßstab für die Arbeitslast an sich. Gerade auch das enorme Arbeitspensum der Verwaltungsbürokratie hinter der Front ermöglicht es, daß Deutschland mit seiner Bevölkerung den Kriegslampf siegreich zu bestehen und mit der Hoffnung in die Zukunft zu schauen vermag, daß es seinen Feinden niemals gelingen wird, uns wirtschaftlich nieder zu zwingen.

Nach den Vorkämen Europas das neue Staatsjahr den von ihnen allen erlebten Frieden bringen, damit ihre Verwaltungen sowohl mit neuer Kraft und mit neuem Mut an die sich ergebenden großen sozialen und sonstigen Aufgaben des Friedens herantreten können.

Der Stand des kommunalen Verwaltungsgebietes war am Schluß des Berichtsjahres folgender:

1. Stadtgebiet und Grundbesitz.

Das Stadtgebiet, also der Flächeninhalt des gesamten Gebietes, beläuft sich auf rund 1840 Hektar.

Darvon sind:		
Waldland	752 Hektar;	
Weideland	176 „	
Wiesenland	67 „	
Wald- und Gölzungen	806 „	
Gärten- und Gesträume	21 „	
Siedland	1 „	
Wasser- und Wasserflächen	23 „	

 Todes-Anzeige.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß auch unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann

Fr. Hilmert

Füsilier-Regiment Nr. 37, 6. Komp.

im Alter von 36 Jahren den Tod auf dem Schlachtfelde erlitt. Er folgte seinem Bruder Heinrich, welcher am 12. Dezember 1914 gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Fr. Hilmert.

Großenmarpe, 25. Oktober 1916.

Kein Weinen, kein Flehen bringt Euch
Teuren zurück!
Dahin ist unsere Liebe, Hoffnung und Glück.
Fern Euer Grab, tief unser Schmerz!
Nun ruhet Ihr sanft in fremder Erd'.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
meine liebe Frau und Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Julie Kemper
geb. Brüning

im 57. Lebensjahre infolge Herzschlag, zu
sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrührt in stiller Trauer
und Teilnahme an: (5102)

Haltepunkt-Aufseher August Kemper
August Kemper jun.
Julie Spilker, geb. Kemper
Minna Pisto-lus, geb. Kemper
Marie Hesseleben, geb. Kemper
Schwiegertöchter.

Sonneborn, den 24. Oktober 1916.

Beerdigung findet am Freitag, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Statt Karten.
Heute morgen 2½ Uhr entschied
samt, nach kurzer, schwerer Krankheit,
mein heizungsfähiger Mann, seiner Kinder
treusorgende Vater, unser lieber Bruder,
Schwiegervater, Großvater und Onkel,
der Landwirt
Friedr. Gerke-Reineke
im fast vollendeten 68. Lebensjahre.
Im Namen aller trauernden Hinter-
bliebenen, Verwandten und Bekannten:
Frau Karoline Gerke-Reineke,
geb. Ostmann
Fritz Gerke-Reineke, z. Zt. in Russ. Gef.,
und **Frau Minna,** geb. Weber
Heinr. Gerke-Reineke, z. Zt. in Düsseldorf,
und **Frau Lisa,** geb. Strate
Aug. Gerke-Reineke in Bielefeld
und **Frau Luise,** geb. Diekmann
Wilh. Gerke-Reineke, z. Zt. in Berlin,
und **Frau Luise,** geb. Beckmann
Herm. Gerke-Reineke, z. Zt. in Felde,
und **Frau Lisa,** geb. Funke
Gustav Gerke-Reineke, z. Zt. in Berlin
Aug. Heerkötter, z. Zt. im Felde,
und **Frau Lisa,** geb. Gerke-Reineke
Anna Gerke-Reineke und **Enkelkinder.**
Pivitsheide, den 24. Oktober 1916.
Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause aus statt. 6098

Danksagung.

Statt Karten.

Allen, allen, welche bei unserem
herben Verlust uns ihre Teilnahme
erwiesen, danken herzlichst.

**Frau Pottharst
und Kinder.**

5101)

Lage, den 25. Oktober 1916.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Am **Donnerstag, den 9. November**
d. Jz., **mittags 12 Uhr**, wird im **Krage** zu
Falkenhagen die **Versteigerung** der **Forstmeister**
Forsterei Falkenhagen und auf der gleich-
namigen **Meterei** ca. 1360 ha **Wald** und 236 ha
Feld mit **gutem Ackerland** auf **12 oder 6 Jahre**
gegen **Weißbrot** verpachtet, vom **1. April 1917**
ab. Die **Bedingungen** sind durch den **Unter-**
zeichneten gegen **Erfüllung** der **Schreibgebühren**
zu **beziehen**, liegen auch im **Geschäftszimmer** des-
selben aus. (5103)
Falkenhagen (Post **Rischenau**, **Bahnhofsstation**
Albige), den **23. Oktober 1916**.
Der Forstmeister
von **Lauchert**.

Die für den Monat November d. Js. herausgegebenen **Zuckerkarten** berechtigen zum Empfang von **800 Gramm Zucker**. Jede Zuckerkarte berechtigt ohne Rücksicht auf ihren Aufdruck zu einem Bezuge von 200 Gramm Zucker. 5091

Gesern die für den Monat **Oktober** ausgegebenen **Zuckerkarten** im laufenden Monat noch nicht eingelöst werden konnten, behalten sie ihre Gültigkeit auch noch für den Monat **November**, berechtigen aber zum Bezuge von 1000 Gramm Zucker.

Bemg. den 24. Oktober 1916.

Der Kommunalverband.
Dr. Alter, Vorsitzender.

aller Art
Isolierrohr, Drähte, Schnitter,
Fassungen, Schalttafel,
Sicherungen, Beleuchtungs-
körper. 7038

Geräte, Wolar u. Strich-Glühlampen,
Zuschaltlampen, Batterien, Klingchen,
Klosetts, Latenwerke, Telefone

liefert preiswert

H. A. Wölkemöbiller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.



**Frauenverband
des deutschen
Luftfahrtvereins**
E. V.

Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., bei Lieferung der Zeitschrift die Luftflotte 3 Mk.

Beihilfserklärungen nehmen entgegen: Frau General Janke, Schommelrin; Frau Landrathmeier, Dalsheim; Frau Oberlinnert, Beilke; Frau Blüme, Grünberg; Frau Meißner, Dettlerrinnen; Frau Oberbürgermeisterin, Biele; Dörfling.

(205)

Königlich Preussischer
Kalender
241. Jahrgang (nach dem verbesserten Stil)
auf das Jahr **1917** nach Christi Geburt

Inhalts-Verzeichnis		Inhalts-Verzeichnis	
	Seite		Seite
1. Kalendarium und Rastrie	16	16. Witten bei auf dem Felde	Seite
2. Die Rastrie	17	der Erde gestoffen lip-	
3. Christentumsverzeichnis	12-21	pidischen Feuerbrante	54 ff.
4. Lippsche Staatsbuch	12-38	17. Die Witten bei dem Felde	
5. Lippsche Staatsbuch		mit Witten	50-57
6. Traktat über die Lip-	33	18. Namenverzeichnis der lip-	
7. Lippsche Staatsbuch		pidischen Feuerbrante	58 ff.
8. Lippsche Staatsbuch		19. Witten bei dem Felde	
9. Lippsche Staatsbuch		mit Witten	55-60
10. Lippsche Staatsbuch		20. Witten bei dem Felde	
11. Lippsche Staatsbuch		mit Witten	60-70
12. Lippsche Staatsbuch		21. Witten bei dem Felde	
13. Lippsche Staatsbuch		mit Witten	70-73
14. Lippsche Staatsbuch		22. Die Lippsche Feuerbrante	
15. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	72-73
16. Lippsche Staatsbuch		23. Die Lippsche Feuerbrante	
17. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	73-74
18. Lippsche Staatsbuch		24. Die Lippsche Feuerbrante	
19. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	74-76
20. Lippsche Staatsbuch		25. Die Lippsche Feuerbrante	
21. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	76-77
22. Lippsche Staatsbuch		26. Die Lippsche Feuerbrante	
23. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	77-78
24. Lippsche Staatsbuch		27. Die Lippsche Feuerbrante	
25. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	78-80
26. Lippsche Staatsbuch		28. Die Lippsche Feuerbrante	
27. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	80
28. Lippsche Staatsbuch		29. Die Lippsche Feuerbrante	
29. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	81-84
30. Lippsche Staatsbuch		30. Die Lippsche Feuerbrante	
31. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
32. Lippsche Staatsbuch		31. Die Lippsche Feuerbrante	
33. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
34. Lippsche Staatsbuch		32. Die Lippsche Feuerbrante	
35. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
36. Lippsche Staatsbuch		33. Die Lippsche Feuerbrante	
37. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
38. Lippsche Staatsbuch		34. Die Lippsche Feuerbrante	
39. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
40. Lippsche Staatsbuch		35. Die Lippsche Feuerbrante	
41. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
42. Lippsche Staatsbuch		36. Die Lippsche Feuerbrante	
43. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
44. Lippsche Staatsbuch		37. Die Lippsche Feuerbrante	
45. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
46. Lippsche Staatsbuch		38. Die Lippsche Feuerbrante	
47. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
48. Lippsche Staatsbuch		39. Die Lippsche Feuerbrante	
49. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
50. Lippsche Staatsbuch		40. Die Lippsche Feuerbrante	
51. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
52. Lippsche Staatsbuch		41. Die Lippsche Feuerbrante	
53. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
54. Lippsche Staatsbuch		42. Die Lippsche Feuerbrante	
55. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
56. Lippsche Staatsbuch		43. Die Lippsche Feuerbrante	
57. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
58. Lippsche Staatsbuch		44. Die Lippsche Feuerbrante	
59. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
60. Lippsche Staatsbuch		45. Die Lippsche Feuerbrante	
61. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
62. Lippsche Staatsbuch		46. Die Lippsche Feuerbrante	
63. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
64. Lippsche Staatsbuch		47. Die Lippsche Feuerbrante	
65. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
66. Lippsche Staatsbuch		48. Die Lippsche Feuerbrante	
67. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
68. Lippsche Staatsbuch		49. Die Lippsche Feuerbrante	
69. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
70. Lippsche Staatsbuch		50. Die Lippsche Feuerbrante	
71. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
72. Lippsche Staatsbuch		51. Die Lippsche Feuerbrante	
73. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
74. Lippsche Staatsbuch		52. Die Lippsche Feuerbrante	
75. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
76. Lippsche Staatsbuch		53. Die Lippsche Feuerbrante	
77. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
78. Lippsche Staatsbuch		54. Die Lippsche Feuerbrante	
79. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
80. Lippsche Staatsbuch		55. Die Lippsche Feuerbrante	
81. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
82. Lippsche Staatsbuch		56. Die Lippsche Feuerbrante	
83. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	
84. Lippsche Staatsbuch		57. Die Lippsche Feuerbrante	
85. Lippsche Staatsbuch		im Kriegsjahr 1916	</

[illegible]

der Viehhändler schwebend, welche die Thiere aus der
Hufe von Schlachthöfen, Windböden, Kälbern, Schweinen
und Kühen) aus dem Verbandsbezirk beziehen.

Die Aufsicht von Zug- (Spann-) Vieh, sowie von
Juch- und Kuttervieh der genannten Tiergattungen aus
dem Verbandsbezirk ist unter folgenden Bedingungen
gefast:

1. Es ist eine Bescheinigung des Kommunalver-
bandes des Bestimmungsortes darüber beizubrin-
gen, daß die Tiere in der eigenen Wirtschaft
des Käufers zu Zug- (Spann-), Juch- oder Kut-
tervieh verwendet werden sollen, und daß die
Verwendung vom Kommunalverbande genau
überwacht werden wird.
2. Es ist eine Bescheinigung des für die Tier-
gattung angestellten Vertrauensmannes des
Befähigten Viehhändlerverbandes desjenigen
Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausge-
führt werden soll, beizufügen, daß die auszu-
führenden Tiere tatsächlich Zug- (Spann-) Juch-
oder Kuttervieh, nicht aber Schlachttiere sind.
3. Diese Bescheinigungen sind dem Magistrat unter
Benennung des Verkäufers, seines Wohnortes
und der für die Tiere zu zahlenden Preise vor-
zulegen und berechtigen nur zur Ausführung des
Viehes, wenn sie nicht mit Eichstempel und
Dienststempel versehen sind.
4. Die mit dem Eichstempel und dem Dienst-
stempel versehenen Bescheinigungen sind bei der
Verabreichung der Güterabfertigungsstelle der Eisen-
bahn abzugeben.

Verbande ist frei von Beschränkungen, doch ist unver-
züglich dem Vorsitzenden des Kommunalverbandes, aus
dem das Vieh ausgeführt werden soll, eine mit der
Unterschrift des Verkäufers versehene Anzeige einzu-
reichen, aus der die Stückzahl der auszuführenden Tiere
und die für sie zu zahlenden Preise ersichtlich sind.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für
Ferkel und Kälberweine.

Zurückverbindungen werden neben der sofortigen
Entziehung der Ausweiserte mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Wegen sonstiger Einzelheiten wird auf die Amts-
blattnummer 124 S. 1158 verwiesen.

Deutschn, den 25. Oktober 1918. (5006)

Der Magistrat. H. E. Biermann.

Und fernst einer Ermächtigung des kaiserl. Generalkommandos des VII. Armeekorps in München liegt während der Dauer des Kriegsauslandes die Polizeigefüge allgemein auf 114. Linie abends fest.

Schlechte Geschäftsverhältnisse fallen unter die Polizeigefüge, die Schlechte Geschäftsverhältnisse nur für den ausschließlichen alkoholischer Getränke.

Den Dringlichkeitserfordernden wird es gestattet, eine frühere Schließung für alle oder einzelne Wirtschaften ihres Bezirks anzuordnen.

Deutsches, den 4. März 1915.

Kaiserliche Deutsche Regierung. Liebenow.

Wird hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Deutsches, den 23. Oktober 1916.

Dr. Giermann

Der Zucker zu Einmachzwecken nur den zentralen
 lobter ist nachfolgenden Gebäuden zugeordnet:
 1. Altemann, Altemann Straße; 2. Dierks, Bismarck-
 straße; 3. Gees, Henrichs Straße; 4. Grote, Meiersleider-
 Straße; 5. Kaul, Vogelbe Straße; 6. Klenke, Lemper
 Straße; 7. Rörner, Lange Straße; 8. Kori, Saadentstraße;
 9. Konium-Zerein, Freilichtstraße; 10. Peter, Vogelbe
 Straße; 11. Reuter Nachf., Mollemarktstraße; 12. Schleren-
 berg, Ertlerstraße; 13. Ratermann, Paulinenstraße.
 Es stehen nur geringe Mengen zur Verfügung.
 Die Bezugswünsche gelangen mit den übrigen Zucker-
 karzen zur Ausgabe.
 Delmold, den 24. Oktober 1916.
 Dr. Hermann Müller, i. V. R. Hermann.

Lippischer

dem verbesserten Stil)

11

Verzeichniß

mit der Seimel.	55-57	31. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	85
mit der Seimel.	58 ff.	32. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	86
mit der Seimel.	59-70	33. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	87
mit der Seimel.	70-72	34. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	88
mit der Seimel.	72-73	35. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	89
mit der Seimel.	73-74	36. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	90
mit der Seimel.	74-76	37. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	91
mit der Seimel.	76-77	38. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	92
mit der Seimel.	77-78	39. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	93
mit der Seimel.	78-80	40. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	94
mit der Seimel.	80-81	41. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	95
mit der Seimel.	81-84	42. Die Kisten der Schenkungen von den Kisten.	96

u. Papierhandlungen zu beziehen. 
 the Hofbuchhandlung, Detmold.

Mit dem heutigen Tage sind sämtliche im Bezirk der Öpp. Wirtschaftsgemeinschaft gewachsenen Karosfeln für die Ö. W.-G. beschlaagnahmt.

Die ausgestellten Bezugsscheine werden, soweit sie noch nicht eingelöst sind, für ungültig erklärt.

Deimold, den 26. Oktober 1916.

Kürstliches Verwaltungsamt Schötmar
Kürstliches Verwaltungsamt Kappel

Magistral Sorn
Magistral Page

Tüchtiges, lauberes (5098) Mädchen zum sofort. oder 15. Junbr.	Zum sofortigen Eintritt luche erfahrene 5100 Barbarissin	Männer u. Frauen gesucht zum Verkauf von Strick- und Stämmerpfeifen. 100 Stk. Mk. 2.00, 2.50, 3.00
--	--	--

Malergehilfen.
Hilfen und Gehalt an Prämien
für umgebend einzuweisen.
Hug. Kbr. Steneberg,
Tabak- und Zigarrenfabrik
Barntrup.

Malermeffter
Serford i. Westf.
Zuverlässiger Mann

Suche zum 1. November
 ein tüchtiges
Mädchen
 für Küche und Haushalt.

Seife-Eriak
 Vorszügliches Haushaltsmittel
 1 Ds. 3 Mk.

Schachtmeister
Erderbeiter

Borhalle.

Gelucht für sofort (5082)

ein Junge

2 Russchieber

Wir suchen für sofort einen
tüchtigen, militärfreien
Heizer
und 5032

an Wangel zu verkaufen
aller Art, nicht unter 17 Jahren, bei gutem Lohn.
Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältn.
bei der Annahme am

ziegelwerke
Gebr. Schulte
Schweringhausen b. Mengebe
Tüchtiger

Uhe & Niemöller 2216 Breitfabrik 4946) Fried. Krupp Aktiengesellschaft.

Weißkohl
und Rotkohl
kauft von Landwirten
Maximiliane Hofmann

Steckrüben
an der Bahn. (509)
Wellner, Weinbergst.5

Schreibmaschine
guterhalten, gesucht. (508)
Lipp. Werkstätten, A.-G.

Eine 9 jährige, mitte
schwere braune (50)

Kaufe jeden Posten
Elektrischer

zum höchsten Tagespreis.
Angebote an Firma
Theodor Königheim
Blomberg und Düsseldorf

**Mainzer Schellackbleiche
Mainz.**

**für den Geschäft
und Familienbedarf**
liefert schnell und billig

Extra-Mante
(Militär-)

Rote Kreuzkart
für 2 Wfa. mit Heim-Adr.
und mit Heimat-Adress

Z
n

vom Noten Stre
Bismarckstr. 7.



Anzeigen
in Criminalpreisen

Sie haben noch einen großen Vollen

„Arminius“

Beuillon

Verlagsbuchh. Vemgo
Eckernstraße Nr. 30